

## Geistlicher Impuls 44 im zweiten Jahr mit Corona am 2.2.2022 als Gruß in die Gemeinde

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste,

als geistlichen Impuls leite ich Ihnen heute meine Predigt vom vergangenen Sonntag weiter, in der ich versuche meine Gedanken und das Empfinden vieler in unserer Kirche angesichts der Entwicklungen, in denen wir als Kirche stehen, ins Wort zu fassen. Wenn Sie sich persönlich darüber austauschen möchten, können Sie sich gern an mich wenden. Wir finden einen Termin, um telefonisch oder auch hier im Pfarrheim persönlich über das zu sprechen, was Sie bewegt oder belastet: [hloeffler@ebmuc.de](mailto:hloeffler@ebmuc.de) oder 0175-3788308.

Herzliche Grüße P. Hans-Georg Löffler, ofm

Liebe Schwestern und Brüder,

es gibt zur Zeit nicht viel zu lachen – wobei: als ich kürzlich zufällig auf einen Buchtitel stieß: „Wenn Gott sein Haus saniert“, da brach es richtig aus mir heraus, weil mir durch den Kopf schoss: „wenn Gott sein Haus saniert, **dann bleibt kein Stein auf dem anderen**“. So fühle ich mich und so fühlen sich viele angesichts der Entwicklungen in unserer Gesellschaft und auch in unserer Kirche. Bei allen Entwicklungen möchte ich dennoch vertrauen, dass das ein oder andere auch Gott gewirkt ist und letztlich den Menschen dient, auf dass sie zum Leben und auch zum Glauben finden.

Da haben Verantwortliche unserer Kirche schwer Schuld auf sich geladen. Sie haben den Schutz der Institution über den Schutz der ihnen Anvertrauten gestellt und einen respektvollen Umgang mit Betroffenen von sexualisierter Gewalt durch Priester und Hauptamtliche in der Kirche nicht gesucht. Das ist schändlich und beschämend. Da wird Christus verraten. Da rebelliert die Gesellschaft, wie ich finde, zu Recht – wer unter der Zielvorgabe „Reich Gottes“ aufbauen zu wollen antritt, kann solch ein Fehlverhalten nicht tolerieren und darf es durch Vertuschung nicht decken. Da werden damalige und heutige Verantwortliche von der Gesellschaft zur Rechenschaft gezogen. Da rufen auch innerhalb der Kirche viele nach einer kritischen Überprüfung vor allem des Systems Kirche, die ermöglichten, dass Täter, zwar bekannt waren aber dann doch letztendlich nur halbherzig für ihr Tun bestraft wurden. Und sie fordern klare Stellungnahmen, ein ehrliches Eingestehen von Versagen und dulden keine Lügen.

Ich wünsche mir, dass die Opfer, die Betroffenen, von der Kirche Gerechtigkeit und angemessene Anerkennung ihres Leides erfahren – und, dass in der Kirche eine größere Aufmerksamkeit und Sensibilität für den Umgang miteinander wächst.

Aber es bewegt mich noch eine andere Seite des Problems: die Frage: Gibt es für die Kirche eine Zukunft? Und wie kann die aussehen?

Da steht in der Lesung aus dem alttestamentlichen Buch Jesaja die ermutigende Zusage Gottes an den von ihm erwählten Propheten: „mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen, denn ich bin mit dir, um dich zu retten“.

Die schwierige Situation, in die manche Verantwortliche die Kirche hineinmanövriert haben, mag neu daran erinnern: Kirche ist keine selbstgemachte oder –erdachte Größe, Kirche ist kein Verein, kein Sozial- oder Moralinstitut – Kirche ist geschaffen, berufen und gesandt von einem anderen – sie ist Werkzeug der Verkündigung, einer Verkündigung in Wort und Tat, sie hat den Auftrag, die Nachfolge Jesu glaubwürdig, mutig, demütig zu leben. Anders kann ich mir die Zukunft der Kirche nicht vorstellen. In den Medien wird zum Teil sehr provozierend berichtet und diskutiert – ich sehe darin eine maßlose Enttäuschung aber denke, dass manche Aussagen und Interpretationen durchaus kritisch hinterfragt werden müssen. Ich liebe unsere Kirche und möchte nicht, dass sie auf ein Problemfeld reduziert wird, das fraglos gravierend ist. Kirche ist mehr als Missbrauch und Vertuschung! Unter Tausenden von Priestern, Ordensleuten und Hauptamtlichen in der Kirche in den vergangenen 70 Jahren ist es ein kleiner Prozentsatz derer, die zu Tätern oder Täterinnen geworden sind. Im Namen der Kirche wird in Pfarrgemeinden und in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens unendlich viel Gutes getan, das von vielen dankbar erfahren und angenommen wird.

Es ist bekannt, dass die Problematik von Übergrifflichkeit und sexualisierter Gewalt bei weitem nicht allein in der katholischen Kirche vorkommt – aber die Kirche könnte Vorläuferfunktion übernehmen für ehrliche Auseinandersetzung, Aufklärung und Prävention. Das wäre ein Dienst an der Gesellschaft.

Die Nachfolge Jesu und der Dienst im Namen Gottes verlangen immer wieder Rückbesinnung, ehrliche Auseinandersetzung, Reinigung von falschen Gedanken und falschem Verhalten. Läuterung. Nur so kann Glaubwürdigkeit entstehen und ein Vertrauen in die Botinnen und Boten der Frohen Botschaft des Lebens wachsen und tragfähig werden. Das ist und bleibt der Dienst der Kirche. Vielleicht hat sich in unserer Kirche einiges verselbständigt, das wieder eingefangen, überdacht, reformiert werden muss. Vielleicht ist ja der Apparat zu groß und damit zu unübersichtlich und damit auch schwerfällig geworden. Ich glaube daran, dass es möglich ist, sowohl im System Kirche als auch in den vielen Fragen, die uns in der Kirche bewegen, Schritte der Veränderung zu setzen. Wenn nicht gleich auf der Ebene der Weltkirche, dann aber doch in der Kirche vor Ort – wir können es nur gemeinsam, mit der Bereitschaft, Kirche zu gestalten und im Vertrauen auf Gottes Wirken auch in unserer Zeit.

So werbe ich noch einmal herzlich an dieser Stelle, zu überlegen ob Sie in unserer Pfarrei verantwortlich mit daran arbeiten wollen, dass St. Anna eine offene, einladende Pfarrgemeinde bleibt. Eine Möglichkeit liegt darin, sich für den Pfarrgemeinderat zu bewerben und zu kandidieren. Beratung aber auch Planung, Entwicklung und Anregung für ein verlässliches Miteinander, damit die Menschen neue Hoffnung schöpfen, wie es in einem der Schweizer Hochgebete heißt – ich möchte gern mit Ihnen daran weiterarbeiten, weil es sich lohnt, weil es die vielen Menschen wert sind, dass sie hier eine verlässliche geistliche Heimat finden. Amen.